

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 19 (1912)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Nur - Konstatierungen!  
**Autor:** C.F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-530329>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nur — Konstatierungen!

1. Wir zitierten in Nummer 2 vom 12. Jänner dieses Jahres Auszüge aus Schulorganen, dabei auch einen winzigen aus dem „Luz. Schul-Bl.“ Diese Auszüge einleitend, stellten wir den Satz hin und zwar expressis verbis und ohne uns persönlich Glossen zu gestatten: „Der Leser mag selbst urteilen, ob die Organe, die diese Sprache führen, Organe positiv-christlicher Richtung sind oder nicht.“ In dieser Tatsache liegt der Kardinalpunkt der Fehde, die nun seither losgebrochen. Der Punkt wurde vom Kompilator des „Luz. Schul-Blattes“ nie aufgegriffen und nie zu widerlegen versucht, und kein kath. Einsender machte sich an ihn heran. —

2. Den 15. Februar widmete J. uns einen Artikel, betitelt „Recher-riechereien“ und brüstete sich mit einem „hübschen Anerkennungs-schreiben von einem hochangesehenen geistlichen Herrn, Pfarrer einer großen luzernischen Landgemeinde“. Dabei fielen in Ermangelung höherer Auffassung noch einige Schlötterlinge an uns speziell ab wie „tendenziöse Beurteilung“, „Verleherungssucht“, „blinder Haß“ und derlei. Eine Beweisführung für den positiv-christlichen Charakter des „Schul-Blattes“ sucht der Leser wieder umsonst. —

3. Den 8. März reagierten wir in Nummer 10 dieses Organs und stellten unsere Haltung in dieser Fehde und in unserer ganzen pädag.-redaktionellen Tätigkeit seit 1895 dem Urteile „der in Sachen kath. Erziehung und kath. Weltanschauung kompetenten kirchlichen Behörde“ anheim und baten den Gegenpart, „seinerseits dieselbe Unterwürfigkeit zu bekunden und unsertwegen das bischöfliche Kommissariat Luzerns um einen Schiedspruch anzugehen“. Zugleich lehnten wir jede weitere Polemik ab, bis J. fragliches Schiedsrichteramt angerufen und bis es gesprochen. Daher heute — nur Konstatierungen und keine Polemik.

4. Den 15. März werden uns nun 4 Spalten gewidmet: der Kardinalpunkt der Fehde wird umgangen, und der angebotene Schiedsrichter abgelehnt, „weil unsere Bedingung nicht ernst zu nehmen“. Dafür wird aber reichlich in persönlicher Besudelung gemacht. Wir erwähnen nur Anwürfe wie „jämmerliches Fiasko — maßloser und haarstreubender Angriff — Heruntermachen, Verdrehen, Unterschieben, Haßen und Verlehern“ und derlei mehr.

Wir konstatieren, daß das alles wohl schwerfällig und sehr schwerfällig ist, aber der sub 1 angetönte Kardinalpunkt unserer Fehde ist damit leider nicht über den Haufen geworfen und die positiv-christliche

Richtung des derzeitigen „Luz. Schul-Blatt“ noch nicht erwiesen. Nicht einmal die von J. sich angerühmte „erreichte konfessionelle Parität und Neutralität“ ist durch solche Wutergüsse erwiesen. —

Wir warten somit ruhig zu, bis katholisch-maßgebenderseits die Haltung des „Luz. Schul-Bl.“ unter J. als „positiv-christliche“ erklärt und nachgewiesen wird. Und bis das geschieht, stehen wir immer unverrückt auf dem Boden, auf den wir uns den 12. Jänner gestellt. Und hievon drängt uns weder Haß noch Rache.

Auf die zugeschleuderten Besudelungen kein Wort. C'est le ton qui fait la musique. Ein Pulcinello wird nicht als Rossini taxiert, und wenn er noch so lärmt. Und ein polychromer Anstreicher ist kein Pragiteles, und wenn er noch so farbensatt austrägt. Jeder hat sein Ich und spuckt aus, was er als Eigentum vorrätig hat. Damit ist unser Tauschblatt gekündigt. Dem prinzipiellen Gegner unsere Achtung, dem puren Eigendünkel unseren Abscheu. C. F.

## Ein Meinungsaustausch in Liebe und Achtung.

Der Einsender des: „Das allerheiligste Altarsakrament“ in No. 10 der „Päd. Blätter“ erhält von einem hochw. Hrn. Geistlichen wörtlich folgendes:

„Belobe Ihren Entschluß und die ganz gute Ausführung. — Etwas nur möchte ich vermieden sehen, — es ist die Vorzeigung zweier wirklicher Hostien, natürlich nicht consecrierter. Grund: Gefährdung der kindl. Pietät für diese hochheilige Sache und Weckung des Zweifels.“

Dem Kinde soll die Hostie nur in einem Begriffe vorstehen, als heilige Hostie, als consecrierte Hostie; es genügt zu sagen, daß selbe anfänglich nur Brot gewesen, aber nicht zeigen. — Denken Sie ruhig darüber nach. — Die doppelte, zweifache Wertung dieses zarten, heiligsten Begriffes und Anblickes für ein Kind ist gefährlich. — Wenn ein Bild überhaupt von der Form und dem Aussehen einer Hostie gegeben werden soll, so lieber aus weißem Karton geschnitten. — Die gemiege testen Katecheten raten ab von der Vorzeigung wirklicher Hostien.“

Dem hochw. Herrn meinen besten Dank für die noble Art, wie er mir den Weg gezeigt hat. Die gespannteste Ruhe, der zurückgehaltene Atem, das regste Interesse und die tiefste Aufmerksamkeit, womit über 80 helleuchtende Knabenaugen mir bei diesen Lektionen jedes Wort von den Lippen nahmen, ließen mich nicht im entferntesten ahnen, daß da Glaube, Hoffnung oder Liebe gefährdet seien. Und auch die nachherige Kontrolle, wie sie nun dieses heiligste Sakrament verehren, ließen in mir keinen Zweifel aufkommen bezgl. unrichtiger Behandlung.

Trotzdem verdanke ich dem hochw. Herrn den Wink bestens; ich